

LES BLANCS

DRAMA VON LORRAINE HANSBERRY

Deutschsprachige Erstaufführung

Schauspielhaus

Das kurze Leben von Lorraine Hansberry war ereignisreich: Als erste Schwarze Frau schaffte es die amerikanische Autorin 1959 auf den Broadway, als erste Schwarze und jüngste Amerikanerin gewann sie den bedeutenden New York Drama Critics' Circle Award und übertrumpfte damit Stücke von Tennessee Williams und Eugene O'Neill. Ihr Erfolgsstück »A Raisin in the Sun« wurde in 35 Sprachen übersetzt und mit Sidney Poitier in Hollywood verfilmt. Als eine der bekanntesten Intellektuellen ihrer Zeit engagierte sie sich in der Schwarzen Bürgerrechtsbewegung und als sie 1965 nur 34-jährig starb, widmete ihr die enge Freundin und Gleichgesinnte Nina Simone den Song »Young, Gifted and Black«.

Trotz dieses frühen, außerordentlichen Ruhms und ihres bemerkenswerten Lebens und Werks ist Lorraine Hansberry heute weitgehend vergessen. Im Rahmen unserer programmatischen Kanonerweiterung widmen wir uns Hansberrys letztem Drama.

In einem fiktiven afrikanischen Land treffen die Brüder Tshembe und Abioseh nach langer Trennung wieder aufeinander und sehen sich nach dem Tod des Vaters gezwungen, nicht nur die eigene Familiengeschichte aufzuarbeiten, sondern sich auch zur kolonialen Besetzung ihrer Heimat durch »die Weißen« (Les Blancs) sehr konkret zu verhalten. Dabei zeigt das Drama, dass die Linie nicht nur zwischen den verschiedenen Hautfarben verläuft, sondern auch eine Frage der Gesinnung und des Charakters ist. Neben meisterhaften Dialogen und komplexen Figurenzeichnungen gelingt Hansberry eine kluge Analyse von kolonialen Machtverhältnissen inklusive ihrer subtilen Rechtfertigungs- und Verdrängungsmechanismen.

Deutschsprachige Erstaufführung: 19. September 2025

Regie: MoMo Matsunyane

Bühne & Kostüme: Mirjam Pleines

Choreografie: Lulu Mlangeni

Dramaturgie: Andrea Vilter

Dramaturgische Mitarbeit: Minky Schlesinger

DIE TRAGÖDIE VON ROMEO & JULIA NACH WILLIAM SHAKESPEARE

Schauspielhaus

Julia und Romeo verlieben sich ineinander, während ihre Familien eine blutige Fehde miteinander führen: das wohl bekannteste Stück der Weltliteratur. Die Balkonszene, der Dialog »Es war die Nachtigall und nicht die Lerche« nach der Liebesnacht, der tragische Ausgang – all das hat sich eingebrannt in unser kulturelles Gedächtnis.

Bei Shakespeare ist die Gewalt Ursprung, Dreh- sowie Endpunkt der tragischen Liebe. Dass sich keine:r mehr an den Grund für den Krieg erinnert, scheint dabei nebensächlich. In den Elternhäusern wird fraglos zementiert, wie es eh und je war – und gegen wen man eh und je war. So nimmt die Inszenierung zum Ausgangspunkt ihrer Erzählung den berühmten ersten Vers »Zwei Häuser, beide gleich an Rang und Stand«. Auf der Bühne stehen parallel zwei verfeindete Welten, die sich jedoch verblüffend ähneln. Sind die Gräben derart tief, weil man einander näher ist, als man zugeben möchte? Für Julia und Romeo jedenfalls gibt es hier keinen Ort, um ein neues Miteinander zu erproben.

Regisseur Emre Akal entlarvt in seinen so radikalen wie gefeierten Theaterarbeiten gesellschaftliche Strukturen hinsichtlich ihrer Machtmechanismen. In seiner ihm eigenen Bildsprache, die die Körper der Schauspieler:innen in den Mittelpunkt des Erzählens rückt, findet er eine kraftvolle Metaerzählung für die berühmteste Liebesgeschichte aller Zeiten.

Dafür kombiniert das Künstler-Duo Mehmet & Kazim poppige Digitalität mit der Dreidimensionalität des Theaters derart konsequent, dass sie eins werden. Das künstlerische Team arbeitet nach der Inszenierung von Jelineks »Sonne / Luft« zum zweiten Mal in Graz.

Premiere: 11. Oktober 2025

Regie: Emre Akal

Bühne: Mehmet & Kazim

Kostüme: Lara Roßwag

Musik: Enik

Dramaturgie: Anna-Sophia Güther

KARL VALENTIN ICH KENNE KEINE FURCHT, ES SEI DENN, ICH BEKÄME ANGST EINE KOMISCHE PANIKATTACKE MIT TEXTEN VON KARL VALENTIN & LIESL KARLSTADT & ANDEREN

Schauspielhaus

Karl Valentin gehört zweifellos zu den bekanntesten deutschsprachigen Komikern des 20. Jahrhunderts. Gemeinsam mit Liesl Karlstadt schuf er zahllose Szenen voller absurdem Humor und aberwitziger Sprachspiele. Dabei lässt er die alltäglichsten Situationen grotesk erscheinen – und bringt uns so bis heute zum Lachen.

Viele seiner berühmtesten Sketche entstanden während der NS-Diktatur. Obwohl es ihm Zeit seines Lebens gelang, sich nicht politisch vereinnahmen zu lassen, war Valentin keineswegs ein Widerstandskämpfer und bekannte offen, dass er – wäre mehr Druck auf ihn ausgeübt worden – der NSDAP beigetreten wäre. Für offene Verweigerung hatte er viel zu viel Angst. Auch im Privaten fürchtete sich Karl Valentin vor allem Möglichen: vor Menschenmassen, finanziellem Ruin, künstlerischem Scheitern und jeder erdenklichen Krankheit. Vor diesem Hintergrund lässt sich die Komik seines Werks als Strategie lesen, der für ihn allgegenwärtigen Furcht etwas entgegenzusetzen.

Hier setzt Ulrike Arnold, Regisseurin der Erfolgsinszenierungen »Der Zerrissene« und »Minna von Barnhelm«, mit ihrem künstlerischen Team an. Sie entwirft einen Abend, der mit den Mitteln der Komik dem Schrecken einer politisch kollabierten Welt trotzt. Szenen von Karl Valentin und Liesl Karlstadt werden von Texten einiger ihrer Zeitgenoss:innen ergänzt, die – wie sie – mit satirischem Witz und absurdem Humor auf ihre Zeit reagierten. Wie eine Geisterbahnfahrt führt dieser Abend in die Untiefen der Angst – und lacht ihr direkt ins Gesicht.

Premiere: 14. November 2025

Regie: Ulrike Arnold

Bühne: Franziska Bornkamm

Kostüme: Anna Lechner

Musik: Clemens Rynkowski, Florian Rynkowski

Dramaturgie: Herbert Graf

DER JÜNGSTE TAG

SCHAUSPIEL VON ÓDÓN VON HORVÁTH

Schauspielhaus

Der Bahnstationsvorstand Hudetz ist für seine Zuverlässigkeit bekannt, doch dann verpasst er den entscheidenden Moment für ein Signal, da Wirtstochter Anna ihn ablenkt. Zwei Züge kollidieren, achtzehn Fahrgäste sterben. Anna und Hudetz versuchen, durch falsche Aussagen jeden Verdacht von sich abzuwenden. Im Ort wird das Zugunglück zum Ausgangspunkt unterschiedlichster Verdächtigungen und Beschuldigungen.

Horváth, dessen Geburtstag sich 2026 zum 125. Mal jährt, schrieb in einer Zeit des erstarkenden Faschismus über »kleine Leute« in existenziell bedrohlicher Lage. Sein eindringliches Schauspiel zeichnet eine Gesellschaft, die von Enge, Boshaftigkeit und Vorbehalten geprägt ist. Wirtschaftliche und politische Instabilität verstärken gegenseitiges Misstrauen und bereiten den Boden für Gerüchte und Aufhetzung. In diesem Klima von Verunsicherung breitet sich das Netz schuldhafter Verknüpfungen immer weiter aus.

Regisseur David Bösch spürt der Frage nach der Verantwortung des Einzelnen innerhalb der Gesellschaft nach und bringt Horváths Auseinandersetzung mit Schuld und Gewissen in feinspsychologischer Figurenzeichnung auf die Bühne. Die fast krimiartige Atmosphäre offenbart Dynamiken der Meinungsbildung und reflektiert die Gefahr, die sowohl für Individuen als auch für ganze Gesellschaften in blindem und blindwütigem Reagieren steckt.

Premiere: 13. Dezember 2025

Regie: David Bösch

Bühne: Patrick Bannwart

Kostüme: Moana Stemberger

Dramaturgie: Male Günther

GRAND HOTEL STEIRERHOF: EIN ABEND FÜR VERLIERER* VON REBEKKA DAVID & ENSEMBLE

Uraufführung

Schauspielhaus

*innen. Natürlich haben wir alle hier was verloren. Oder verlieren gerade. Oder werden etwas verloren haben. Den Schlüssel vom Fahrrad, die Geduld mit den Nachbarn, den Status des Bürgertums, das Ersparte, den Frieden, die Liebe, die Demokratie, die Hoffnung. Jahrzehntlang haben wir einen Verlust nach dem anderen sorgsam unter den Fußabstreifer gekehrt, um furchtlos weiter fortschreiten und uns weiter erzählen zu können, dass Fortschreiten das ist, was uns ausmacht. Aber es ist zu mühsam! Und da haben sich andere erhoben, haben Verlust angemeldet, und wir haben gemerkt: Wir haben auch etwas, das fehlt, etwas, das uns zusteht! Weg mit der dicken Fußmatte!

Das Grand Hotel Steirerhof am Jakominiplatz verhieß einmal den Glanz der neuen Welt. Politik und Prominenz gingen ein und aus, das erste Pils vom Fass in Graz wurde hier serviert – alles strahlte und rief: Hier geht es bergauf. Bis es 1989 ersetzt wurde durch: ein Einkaufszentrum.

Regisseurin und Autorin Rebekka David begibt sich an einen Ort, in den sich das Thema Verlust hineingeschrieben hat. Stammgäste und Angestellte des Grand Hotels sowie, nur einen Zeitsprung entfernt, deren Kinder, die Investoren und Geschäftsführer:innen des neuen Steirerhofs, fragen: Brauchen wir kollektive Rituale, um all die verdrängten Verluste zu verdauen? Können wir uns eine Zukunft ohne Fortschritt vorstellen? Ein Abend für kleine und große Verlierer*innen und alle, die es werden wollen!

Uraufführung: 16. Jänner 2026

Regie: Rebekka David

Bühne: Stephan Weber

Kostüme: Anna Maria Schories

Musik: Dominik Mayr

Dramaturgie: Male Günther

WIR TÖTEN STELLA NACH DER NOVELLE VON MARLEN HAUSHOFER IN EINER THEATERADAPTION VON JAKAB TARNÓCZI

Schauspielhaus

Eine Frau steht am Fenster und denkt nach – über sich, über ihre Familie und vor allem über die Ursachen eines tragischen Vorfalles, der die bis dahin sorgfältig gehütete Ruhe und Ordnung ihres Lebens für immer zerstört hat. Während nach außen alles weiter seinen gewohnten Gang geht, versucht Anna, sich Aufschluss darüber zu geben, was passiert ist. Alles begann damit, dass eine Freundin ihr die 19-jährige Stella als Pflegetochter anvertraut hat. Mit krimiartiger Spannung rollt sich vor dem inneren Auge der Erzählerin das Geschehene noch einmal ab, während sie sich die große Frage nach Schuld und Verantwortung stellt. Ihre im Sprechen sich erbarmungslos wiederholende Selbstbezeichnung wirft allerdings die Frage auf, wie zuverlässig dieses Erzählen und diese Erzählerin selbst sind. Gibt es vielleicht eine Geschichte hinter der Geschichte, in der sich die Dinge in einer anderen Wahrheit zeigen?

Jakab Tarnóczy interessiert sich als Regisseur und Autor für diesen Möglichkeitsraum, der sich in Haushofers Novelle, wie auch in ihrem gesamten Schreiben immer aufmacht.

Marlen Haushofer gehört zu den bedeutendsten österreichischen Autor:innen, deren literarischer Rang trotz regelmäßiger Wiederentdeckungen ihres Werks noch immer weitgehend unterschätzt wird. Wir holen sie im Rahmen unserer erfolgreich etablierten Programmlinie der Kanonerweiterung und -verfestigung in einer eigens verfassten Theateradaption auf die große Bühne des Schauspielhauses.

Premiere: 6. Februar 2026

Regie: Jakab Tarnóczy

Bühne: Eszter Kálmán

Kostüme: Ilka Giliga

Musik: Levente Bencsik, Máté Hunyadi

Choreografie: Emese Cuhorka

Dramaturgie: Andrea Vilter

FRÜHERE VERHÄLTNISSE | VON NUN AN GING'S BERGAB POSSE VON JOHANN NESTROY MIT LIEDERN VON HILDEGARD KNEF

Schauspielhaus

Der wohlhabende Holzhändler Scheitermann und seine Frau Josephine suchen neue Dienstboten. Als Peppi Amsel, die bereits für Josephines Vater gearbeitet hat, sich bewirbt, wird sie sofort eingestellt. Auch der zweite Bewerber, Anton Muffl, ist ein alter Bekannter – diesmal vom Herrn des Hauses –, doch leider kennt Anton ein Geheimnis, das der erfolgreiche Geschäftsmann um jeden Preis wahren will: Seine früheren Verhältnisse sind nämlich weit weniger mondän, als er es gerne hätte.

Johann Nestroy entlarvt in »Frühere Verhältnisse« die verlogene Doppelmoral seiner Figuren, die allesamt versuchen, ihre Vergangenheit zu vertuschen, um besser voreinander dazustehen und möglichst viel Nutzen aus dem Beziehungsgeflecht zu ziehen. Sie alle kehren unter den Teppich, was nicht ins Bild passt, das sie von sich gezeichnet haben.

Die österreichische Regisseurin Ruth Brauer-Kvam inszeniert – mit der Grazer Musikerin deeLinde an ihrer Seite – Nestroys Einakter als durch und durch musikalischen Abend. Sie verwebt dazu das Stück mit Liedern von Hildegard Knef und lässt so den Meister des Alt-Wiener Volkstheaters auf das Werk der legendären Chansonsängerin treffen. Zum unverwechselbaren Stil der Knef-Songs gerät der Standesdünkel von Nestroys Figuren gehörig ins Wanken. Nach dem gesellschaftlichen Aufstieg droht der Fall: Von nun an ging's bergab!

Premiere: 20. März 2026

Regie: Ruth Brauer-Kvam

Musikalische Leitung & Live-Musik: deeLinde

Bühne: Monika Rován

Kostüme: Alfred Mayerhofer

Dramaturgie: Herbert Graf

DAS ORAKEL SPRICHT EINE POPTHEATRALISCHE SINNSUCHE NACH DER GRAPHIC NOVEL VON LIV STRÖMQUIST

Uraufführung

Schauspielhaus

Liv Strömquist zählt zu den einflussreichsten Comiczeichner:innen unserer Zeit. Unnachahmlich transferiert sie gesellschaftliche Diskurse in die Kunstform der Graphic Novel und verknüpft soziologische und philosophische Theorien mit popkulturellen Referenzen. Ihre Geschichten erzählt sie dabei mit einer ansteckenden Lust an der Zuspitzung.

Ihr neuestes Buch nimmt die in den letzten Jahren allgegenwärtige Glücksforschung und den (Selbst-)Optimierungswahn aufs Korn: Nicht nur Ratgeber fluten in Massen den Sachbuchmarkt, auch Promis wie Normalos kommt schnell DIE Formel zum »besseren Leben« über die Lippen. Warum nur ist das menschliche Bedürfnis zum Ratschlag-Erteilen derart groß? Dass die Tipps in der ultimativen Verheißung das Gleiche versprechen, im Weg zum Ziel aber gänzlich konträre Bedingungen einfordern, stört niemanden. So erzählt Strömquist die Geschichte von sieben »Influencer:innen«: von der Heiligen Katharina aus dem 14. Jahrhundert bis hin zur ehemaligen britischen Herzogin Meghan Markle oder Rollo Tomassi – der für Männer eigentümliche Tipps bereithält, um Frauen an sich zu binden.

Regisseurin Katrin Plötner setzt ihre Auseinandersetzung mit der Autorin nach bereits zwei erfolgreichen Strömquist-Adaptionen fürs Theater nun in Graz fort und entwirft mit ihrem künstlerischen Team einen multiperspektivischen Theaterabend mit Musik, der jede Menge Erkenntnisgewinn und ebenso viel Spaß verspricht.

Uraufführung: 10. April 2026

Regie: Katrin Plötner

Bühne: Bettina Pommer

Kostüme: Johanna Hlawica

Musik: Rahel, Benno Hiti

Dramaturgie: Anna-Sophia Güther

KAFANA BEISL CULTURE CLASH VON & MIT SANDY LOPICIC

Uraufführung

Schauspielhaus

»Für mich ist die Kafana – die traditionelle »Jugo«-Gaststätte – ein Ort der Begegnung, der Sehnsucht und der Auseinandersetzung, über den es am Balkan viele Lieder gibt. Die Kafana zieht Männer an, die sich passiv dem Heimweh hingeben, indem sie sich betrinken, schimpfen oder jammern. Die Frauen dagegen pflegen die Verbindung mit den Wurzeln und Traditionen aktiv, nämlich durch Singen und Tanzen. So zumindest habe ich es erlebt.« (Sandy Lopičić)

Ort der Handlung: eine Kafana in Österreich; Zeit der Handlung: die 1970er Jahre. Als ein behördlicher Brief den Abriss von Banes Kneipe ankündigt, stehen Wirtsfamilie wie Gäste Kopf. Die rettende Idee bringt Anwältin Martha: Die Kafana könnte zu einem Kulturverein werden. Die anfängliche Skepsis weicht dem Tatendrang – bis sich eine entscheidende Frage auftut: Welche »Kultur« soll denn hier kultiviert werden?

Ausgehend von seiner eigenen Herkunft thematisiert Sandy Lopičić das Ankommen und Wegwollen. Die eigens für das Ensemble des Schauspielhaus Graz verfasste Komödie stellt lustvoll Traditionen und Stereotype auf den Kopf: Denn plötzlich konkurriert der in der Kafana bislang vorherrschende Rock'n'Roll mit Volksmusik vom Balkan. Im ständigen Perspektivwechsel und im Nachspüren der eigenen (musikalischen) Wurzeln lässt Lopičić auf der Bühne zusammen mit seiner fünfköpfigen Band und sieben Schauspieler:innen eine musikalische Bandbreite vom Rock der 1970er Jahre bis hin zu Balkan-Liedern erklingen.

Uraufführung: 8. Mai 2026

Regie & Musikalische Leitung: Sandy Lopičić

Bühne & Kostüme: Vibeke Andersen

Dramaturgie: Emily Richards

BELLY OF THE BEST (AT) VON & MIT ALEXANDER BENKE, LUISE HÖGGERL, EMILY OSTERMAIER, AMADEA SOLTAU, MARIE TREUER, AZLEA WRIESSING U. A.

Uraufführung

Schauraum

Angesichts der Entwicklungen in der steirischen Kulturpolitik im Frühjahr 2025 haben wir uns im Schauspielhaus kurzfristig dazu entschieden, eine zusätzliche, prominente Spielplanposition mit Akteur:innen der lokalen Freien Szene zu verabreden: die Saisoneneröffnung im Schauraum!

In einem Open Call haben wir dazu eingeladen, uns Projekte vorzustellen, die durch die Kürzungen im Kulturbudget gefährdet sind. Unter zahlreichen spannenden Einreichungen haben wir der jungen Generation den Vorrang gegeben und eine Gruppe von Grazer Künstler:innen eingeladen: Das Team um Azlea Wriessnig, Alexander Benke und Marie Treuer beschäftigt sich in seinem aktuellen Projekt »Belly of the Best« (AT) mit dem Neuknüpfen und Pflegen von Beziehungen in einer aus den Fugen geratenen Welt. In einem raumgreifenden musikalischen Theaterabend suchen sie nach wahrhaftigem Miteinander und stellen gleichzeitig große Fragen: Was verbindet und was trennt uns? Wie nah können wir einander in einer gespaltenen Welt kommen?

Nachdem sie eine erste, kleine Version der Stückentwicklung im Juli in der Grazer Bar »Die Beate« zeigen werden, ziehen die jungen Künstler:innen mit ihrem Projekt zur Spielzeiteröffnung in den Schauraum ein. Die Freie Szene trifft so auf das Schauspielhaus und gemeinsam fragen wir: Wie wird das Theater zum Ort für echte Begegnungen?

Uraufführung: 20. September 2025

Von & mit: Alexander Benke, Luise Höggerl, Emily Ostermayer, Amadea Soltau, Marie Treuer, Azlea Wriessnig u. a.

»LECK MICH AM ARSCH, AMORE MIO!« EINE INKLUSIVE RELAXED PERFORMANCE ÜBER LIEBE & SEXUALITÄT

In Kooperation mit der Theaterakademie LebensGroß

Schauraum

Das Kaffeehaus ist ein Ort des stillen Zuhörens, plötzlicher Offenbarungen und sich kreuzender Schicksale. An einem Tisch beginnt ein Gespräch – leise, fast beiläufig. Worte tropfen wie Espresso in eine kleine Tasse. Ist es ein erstes Kennenlernen? Ein leises Ende? Ein Geständnis, das zu lange verschwiegen wurde? Die Liebe ist flüchtig wie Dampf auf einer Fensterscheibe und doch tief eingeschrieben in unser aller Körper. Unsere Körper sind verschieden und das ist gut so. Doch während wir unsere Individualität feiern, verstärken sich die Linien der Abgrenzung. Das Menschsein allein scheint nicht als Verbindung zwischen uns zu genügen – andernfalls müssten wir nicht beständig darüber streiten, ob wir alle gleich viel wert sind.

Ausgehend von dem theatralen Setting eines Kaffeehauses choreografiert Regisseurin Anja M. Wohlfahrt mit Ensemblemitgliedern des Schauspielhaus Graz, Expert:innen des Alltags sowie Auszubildenden der Theaterakademie LebensGroß eine Komposition aus Körpern, Stimmen und Sehnsüchten. In ihrer Performance macht sie verschiedene Formen von Identität, Körperlichkeit und Erfahrung sichtbar und baut Barrieren ab: Liebe und Sexualität sind nicht an bestimmte Körperbilder oder Normen gebunden; Schönheit und Begehren sind soziale Konstrukte, die es aufzubrechen gilt.

Das künstlerische Team wählt die theatrale Form der »Relaxed Performance«, die allen Besucher:innen einen niederschweligen, inklusiven und entspannten Theaterbesuch ermöglichen möchte.

Uraufführung im Rahmen des InTaKT-Festivals: 13. November 2025

Regie: Anja M. Wohlfahrt

Bühne: Kathrin Eingang

Kostüme: Magdalena Hilpold

Musik: Grilli Pollheimer

Dramaturgie: Emily Richards

MINIHORROR NACH DEN KURZGESCHICHTEN VON BARBI MARKOVIĆ

Schauraum

Mini und Miki sind ein Paar. Sie leben in einer österreichischen Großstadt, gehen arbeiten, treiben Sport, planen Urlaube und kaufen ein – oft im Supermarkt, manchmal auch bei IKEA. Sie gehen auf die Silvesterparty der Nachbarn und räumen sonntags die Wohnung auf. Kurzum – sie geben sich wirklich Mühe, dazuzugehören.

Inmitten dieses ganz gewöhnlichen Lebens lauern unvermutet allerlei Gefahren: von einer fehlenden Altersvorsorge über den Angriff blutsaugender Bettwanzen bis hin zu einer durch die Auferstehung der Toten hervorgerufenen Wohnungsnot.

Zum Glück haben Mini und Miki da wenigstens einander, doch spätestens, wenn sie auf die Familie der:des anderen treffen, wird auch das vertraute Gegenüber zum großen Rätsel. Dann reichen Mikis mühsam erlernte BKS-Sprachkenntnisse längst nicht aus, um zu verstehen, warum Mini von ihren Verwandten in einem Loch vergraben wird, und Mini ist mehr als verblüfft, dass in Mikis österreichischem Heimatort die Männer einmal im Jahr als Monster verkleidet ihr Unwesen treiben.

Die in Belgrad geborene und in Österreich lebende Autorin Barbi Marković schickt in »Minihorror« ihre beiden Protagonist:innen in die Abgründe alltäglicher Abenteuer. In rasant episodenhaftem Erzähltempo, wie man es eigentlich nur aus Comics kennt, reiht sie eine wahnwitzige Anekdote aus Minis und Mikis Leben an die nächste, sodass ein Sog entsteht, aus dem es kein Entkommen gibt. Regisseur Branko Janack lässt mit seinem künstlerischen Team im Schauraum den Alltagshorror spielerische Wirklichkeit werden.

Premiere: 12. Dezember 2025

Regie & Bühne: Branko Janack

Musik: Max Nübling

Dramaturgie: Herbert Graf, Anna-Sophia Güther

ERINNERUNG EINES MÄDCHENS NACH DEM BUCH VON ANNIE ERNAUX

Schauraum

Das titelgebende »Mädchen« Annie ist 17 Jahre alt. Erfüllt von Bildern und Vorstellungen, denen sie glaubt entsprechen zu müssen, verbringt sie einen Sommer als Betreuerin im Ferienlager. Sie will dazugehören, sich verlieben, selbst erleben, was alle in ihrem Alter so selbstverständlich zu tun scheinen. Ihre erste sexuelle Begegnung mit einem älteren Kollegen verläuft gewaltsam, doch Annie zwingt sich, die Nacht zu einem leidenschaftlichen Erlebnis umzudeuten.

Jahrzehnte später blickt die Autorin Ernaux schreibend auf ihr junges Ich zurück. In eindringlicher Sprache beschreibt sie einen Zustand der Zerrissenheit: Auf der einen Seite stehen die Erwartungen des sozialen Umfelds und gesellschaftliche Normen, auf der anderen die Angst vor Verletzung und der Wunsch nach Akzeptanz. Ihre autobiografischen Erinnerungen an »das Mädchen« machen die Geschehnisse von »damals« emotional zugänglich und ermöglichen zugleich die Reflexion: Aus der Distanz heraus wird das Anerkennen der Nacht im Ferienlager als sexuelle Gewalterfahrung überhaupt erst erträglich und das damit verbundene Zusammenspiel von Macht, Ausgrenzung und Scham erkennbar. Die präzisen Beobachtungen der Literaturnobelpreisträgerin Annie Ernaux verdeutlichen die komplexe Verbindung von Erinnerung und Identität und ermutigen zur Auseinandersetzung mit sexueller Sozialisation sowie zur Selbstermächtigung. Dieser Spur folgen die beiden Ensemblemitglieder Anna Klimovitskaya und Dominik Puhl in ihrem ersten gemeinsamen Projekt als SchauspielerIn bzw. Regisseur. Sie erarbeiten ihre Bühnenversion als Monolog und stellen darin seine Übertragbarkeit auf generelle weibliche Erfahrungen während des Erwachsenwerdens heraus.

Premiere: 12. Februar 2026

Konzept: Anna Klimovitskaya & Dominik Puhl

TENDER VON HANNAH K BRÜNDL

In Kooperation mit der KUG

Uraufführung

Schauraum

engl. tender, adj. liebevoll, zärtlich, zart [fleisch], empfindsam, schmerzempfindlich [wunde], mimosenhaft.

»Entweder man gewinnt, oder man ist ein Verlierer«, sagt der Vater zu seiner Tochter. Eine junge Frau wird trainiert von ihrem Vater – ihrem Gymnastiktrainer, ihrem Fußballcoach, ihrem Tennistrainer. Sie lernt, welche die guten Sportarten sind und welche die schlechten. Wie man den Vater stolz macht, statt ihn zu enttäuschen. Die Tochter ist da, um bewertet zu werden, um hergezeigt zu werden, um nicht ernst genommen zu werden, um alles richtig zu machen. Sie muss sich nur richtig anstrengen, um Anerkennung und Liebe zu bekommen. Und er will ja nur das Beste für sie. Sie sucht nach eigenen Worten, versucht Frau zu werden und verpuppt sich in einem Kokon aus Sprache, um sich selbst zu empowern.

Die junge österreichische Dramatikerin Hannah K Bründl, die für ihren Text mit dem Dramatiker:innenstipendium ausgezeichnet wurde, schreibt mit »tender« ein sportlich-rhythmisches Theaterpoem über die Gewalt, der weibliche* Körper ausgesetzt sind, und gibt ihrer Protagonistin nicht nur eine Sprache, sondern gleich einen ganzen Chor mit dazu.

Beatrice Benedek hat bereits das Bürger:innenbühnen-Stück »Die ganze Welt ist Bühne« inszeniert und setzt mit dieser Uraufführung ihre Arbeit in Graz fort. Mit Schauspielstudierenden des 3. Jahrgangs der Kunstuniversität Graz findet sie für Bründls poetischen Text einen performativen Zugang und befragt den Leistungsdruck, dem die junge Generation während des Einstiegs ins Berufsleben ausgesetzt ist.

Uraufführung: 13. März 2026

Regie: Beatrice Benedek

Bühne & Kostüme: Philipp Glanzner

Musik: Lavinia Urcan

Choreografie: Cristina Negoitǎă

Dramaturgie: Male Günther

183 ABGEORDNETE DIE LETZTEN TAGE VON ÖSTERREICH, WIE WIR ES KENNEN

In Koproduktion mit dem Theater im Bahnhof

Uraufführung

Schauraum

Zum Zeitpunkt der Premiere ist der Österreichische Nationalrat seit eineinhalb Jahren im Amt. Er umfasst 183 Abgeordnete. 183 politische Körper, denn die Körper von Politiker:innen sind Medium der Repräsentation. 183 Körper und 183 Gehirne. Wie arbeiten sie? Welche Botschaften schicken sie in die Welt? Wann haben ihre Aussagen Substanz? Wann sind sie nur Geschwätz? Und wer sind die Menschen hinter den Worten eigentlich?

In bewährter österreichischer Volkstheatertradition packt das TiB gemeinsam mit dem Schauspielhaus Graz die 183 pur bei ihren Worten und fängt ihre Sätze direkt an ihren Mündern ab. Schauspieler:innen beider Ensembles hören genau hin und sprechen laut aus, was die Abgeordneten sagen: Nach dem Vorbild von Karl Kraus' »Die letzten Tage der Menschheit« sammeln sie ihre Worte aus Statements, Interviews und Pressemitteilungen und verwandeln sie in Dialoge, die im besten Fall erschreckend komisch die schönen und die »schiachen« Tiefen der hiesigen Politik zu Tage fördern.

Uraufführung: 7. Mai 2026

Regie: Monika Klengel

Bühne & Kostüme: Helene Thümmel

Dramaturgie: Male Günther

ETWAS KOMMT MIR BEKANNT VOR HÖRSTÜCK VON ALLEX. FASSBERG

Konsole

Eine Nachtbusreise durch Europa. An einer Grenze steigen Polizist:innen ein und kontrollieren die Pässe der Reisenden. Zwei Personen werden aus dem Bus geführt, danach geht die Fahrt weiter, als wäre nichts geschehen.

»Etwas Kommt Mir Bekannt Vor« umkreist dieses Ereignis. Zu hören sind die Stimmen der übrigen Fahrgäste. Aus ihren Gedanken, kurzen Gesprächen und Social-Media-Posts setzt sich das eben Geschehene bruchstückhaft zusammen. Manche der Reisenden sind schockiert, andere bejubeln das Durchgreifen der Staatsgewalt, wieder andere sind müde, genervt und wollen einfach nur endlich am Ziel der Reise ankommen. Fakt ist: Nachgefragt, was da gerade passiert ist, hat niemand.

Allex. Fassbergs Stück gewann 2017 den Retzhofer Dramapreis und kommt nun zurück nach Graz, denn an Aktualität hat es nichts eingebüßt. Poetisch und zugleich analytisch-präzise beschreibt der Text die Politik europäischer Abschottung, die Wirkmächtigkeit von Privilegien und die lähmende Kraft kollektiver Passivität. Denn während die Fahrgäste noch damit beschäftigt sind, das Geschehen einzuordnen, wurden für andere längst Fakten geschaffen.

Regisseurin Franziska Stuhr inszeniert mit Hannah Albrecht vom Studiengang Sounddesign der FH JOANNEUM und der KUG an ihrer Seite Allex. Fassbergs Theatertext als multimediales Hörstück.

Premiere: 20. September 2025

Regie: Franziska Stuhr

Sounddesign: Hannah Albrecht

Technische Gestaltung: F. Wiesel

Dramaturgie: Herbert Graf